

Wendungen und das Durchreiten von Ecken

Wendungen und das Durchreiten von Ecken werden durch eine halbe Parade vorbereitet und auf einem Viertelkreisbogen geritten, dessen Radius sich nach dem Ausbildungsstand des Pferdes und des Reiters richtet. Takt, Schwung und Harmonie der Bewegung sollen, bei deutlich erkennbarer Längsbiegung, unverändert bleiben.

In jeder Wendung lauern viele Fehlerquellen. Die häufigste ist, dass bei ungleichmäßigem Einsatz der Zügel sich das Pferd im Genick verwirft. Daher sollte man auf gleich hoch aufgerichtete Ohren achten und beide Zügel behutsam einander angleichen. Ein anderer Fehler ist, das Pferd in der Ecke zu stellen, aber ohne dabei mit Sitz und Schenkel gegen den verwahrenden Zügel zu treiben. Dann nämlich bricht das Pferd über die Schulter aus und weicht nach außen weg. Daher ist es notwendig das Pferd vor der Wendung mit einer halben Parade vorzubereiten und den inneren Gesäßknochen stärker zu belasten.

Kopf und Oberkörper in die Bewegungsrichtung drehen. Der innere Schenkel bleibt am Gurt und aktiviert das innere Hinterbein (das hat ja einen kürzeren Weg aber muss in der Ecke Last aufnehmen). Gleichzeitig liegt der äußere Schenkel verwahrend hinter dem Gurt, dass das Ausbrechen der Hinterhand und der Kruppe verhindert. Der Sinn ist, dass das Pferd sich in der Wendung ausbalanciert und geschmeidig biegt. Nach der Wendung wird das Pferd wieder geradegerichtet, dazu werden Kopf und Oberkörper gerade genommen und die Zügellänge wieder angeglichen.

Ein zu starkes Stellen in der Wendung sollte vermieden werden, dann knicken Hals und der Widerrist ab.

Kommt das Pferd in der Wendung aus dem Gleichgewicht, kommt es zu Taktfehlern. In der Wendung muss der Reiter seinen Blick richtig einsetzen: Auf dem Pferderücken muss er seinen Kopf in die Wendung drehen. In Wendungen beim Laufen und Fahren ist er aber instinktiv geneigt, seinen Kopf seitlich zu verlagern. Tut er das in einer Wendung auf dem Pferd, kommt sein Gewicht unweigerlich auf die falsche Seite. Und somit erschwert er dem Pferd das Wenden sogar noch.

Gewichtshilfen

Wer im Sattel Platz nimmt, merkt, dass er sein Gewicht im Sattel in verschiedene Richtungen verlagern kann. Durch diese Veränderung des Schwerpunktes gibt der Reiter Gewichtshilfen. Schon ein leichtes Vorbeugen im Sattel mit dem Oberkörper ist eine Gewichtshilfe. Diese Hilfen kann der Reiter also durch fein abgestimmte Veränderungen seiner Körperhaltung erreichen. Je ausbalancierter und geschmeidiger der Reiter sitzt, desto besser reagiert das Pferd auf fein abgestimmte Gewichtshilfen. Mit dem Gewicht kann beidseitig belastend, einseitig belastend oder entlastend einwirken.

Beidseitig belastende Gewichtshilfe

Kippt der Reiter sein Becken geringfügig nach hinten (so als wenn man auf einem Stuhl etwas „kippeln“ möchte), belastet er dadurch seine Sitzbeinhöcker etwas mehr. Die knöchernen Sitzbeinhöcker könnt ihr ertasten, wenn ihr die Hände einmal unter das Gesäß legt, wenn ihr auf einem Stuhl sitzt. Durch das Kippen des Beckens nach hinten werden die Sitzbeinhöcker mehr belastet und die Wirkung der beidseitig belastenden Gewichtshilfen wird für das Pferd spürbar. Das Becken sollte aber nicht in dieser Endstellung bleiben, sondern der Reiter immer wieder in die Mittelstellung finden. Diese Gewichtshilfe ist eine Verstärkung der rhythmischen Bewegung des Beckens, wenn das Pferd in Bewegung ist. Damit aus einer passiv mitschwingenden Beckenbewegung eine bewusst unterstützende wird, hält der Reiter eine gewisse Körperspannung. Dies unterstützt er auch durch seine

Bauch- und untere Rückenmuskulatur. Und wie sieht das zum Beispiel in der Praxis aus? Beim Zulegen im Trab oder Galopp geht der Reiter mit seinem Oberkörper etwas mehr in die Vorwärtsbewegung ein und entlastet damit den Pferderücken geringfügig. Möchte er das Tempo etwas zurückführen, richtet er sich wieder auf. So unterstützt der Reiter das Pferd beim Ausbalancieren in den Übergängen. Durch gleichzeitig treibende Schenkelhilfen ermöglicht er auch, dass das Pferd mit seinen Hinterbeinen vermehrt herantritt. Ihr seht, hier kommt schon wieder das Zusammenspiel verschiedener Hilfen zum Tragen. Bleiben wir aber bei den Gewichtshilfen. Wichtig ist, dass der Reiter bei der beidseitig belastenden Gewichtshilfe seinen Oberkörper bis maximal zur Senkrechten zurücknimmt (sich also nicht übertrieben „zurücklehnt“) und weiterhin elastisch im Sattel mitschwingt. Je weiter der Reiter ausgebildet ist, desto besser lernt er, fließend zwischen passivem Mitschwingen und aktiv treibender Unterstützung, die äußerlich kaum zu sehen sind, wechseln zu können.

Einseitig belastende Gewichtshilfe

Die einseitig belastende Gewichtshilfe ist bei allen Lektionen, bei denen das Pferd gestellt und gebogen ist, eine wichtige Unterstützung der Schenkel- und Zügelhilfen. Diese Hilfe nutzt er zum Beispiel, wenn er eine Wendung einleiten möchte. Ihr kennt das sicher vom Fahrrad-, Snowboard- oder Skifahren: Schon eine minimale Veränderung der Körperhaltung beeinflusst die Richtung, in die ihr fahrt. Genauso beeinflusst die Körperhaltung und Beckenstellung des Reiters auch Bewegungsrichtung des Pferdes. Bei der einseitig belastenden Gewichtshilfe verlagert der Reiter sein Gewicht vermehrt auf den inneren Gesäßknochen. Die innere Hüfte kommt etwas vor und das Knie kommt in eine tiefere Lage. Den äußeren Schenkel nimmt der Reiter zugleich aus der Hüfte heraus verwahrend zurück. Geht ihr mit der äußeren Schulter leicht vor in der Wendung, trägt das ebenfalls zur leichten Gewichtsverlagerung bei.

Entlastende Gewichtshilfe

Diese Hilfe wendet der Reiter an, wenn er die Gewichtsverteilung auf dem Pferderücken ändern möchte. Der Oberkörper wird aus dem aufrechten Grundsitz heraus leicht noch vorne genommen, zum Beispiel beim Anreiten aus dem Halten oder beim Verlängern der Tritte im Trab oder der Sprünge im Galopp. So folgt er vermehrt der Vorwärtsbewegung seines Vierbeiners. Das Entlasten sollte so gering sein, dass es vom Betrachter kaum wahrgenommen wird. Diese Hilfe kommt unter anderem zum Einsatz in der lösenden Arbeit, beim Anreiten junger Pferde und bei den ersten Übungen des Rückwärtsrichtens.

Fjordpferd

Das Fjordpferd ist ein typisches kräftiges im barocken Typ stehendes Kleinpferd (weit über 120 cm). Das Fjordpferd trägt Merkmale alter Pferderassen, die stark an osteuropäische und asiatische Wildpferde erinnern. Es hat eine breite Stirn mit wachen, ruhigen und klaren Augen. Der große, gerade Kopf mit seinen ausdrucksvollen Augen und kleinen, spitzen Ohren sitzt auf einem sehr kräftigen Hals. Die Nüstern sind groß. Das kräftige Pferd hat eine starke, breite Schulter und Brust, einen flachen Widerrist und einen elastischen, tragfähigen Rücken. Der Brustkasten ist breit und tief, die Kruppe schräg. Die kurzen Beine sind stabil und muskulös, manchmal mit Zebrastrifen und leichtem Kötenbehang ausgestattet. Das Stockmaß beträgt 135 bis 150 cm.

Mittlerweile werden aber hauptsächlich im sportlichen Typ stehende Pferde gezüchtet, hier sind die Beine etwas dünner und sie sind im Gesamtbild schlanker.

Fjordpferde kommen in allen Falb-Farben vor, die Mähne ist zweifarbig und meistens so geschnitten, dass sie aufrecht steht. Zur Färbung des Falben gehört immer ein Aalstrich, mitunter sieht man auch zebraähnlich gestreifte Beine. Die Fjordpferde sind in der Regel reinerbige Falben.

Shetland Pony

Das Shetlandpony kommt ursprünglich von den Shetlandinseln. Die Tiere wurden während der industriellen Revolution auf das britische Festland gebracht und dort im Bergbau unter Tage als Grubenponys eingesetzt. Heute erfreuen sich die robusten Ponys als erste Reitpferde für Kinder sowie als kräftige und ausdauernde Fahrpferde großer Beliebtheit. Das Shetlandpony hat einen verhältnismäßig großen Kopf mit breiter Stirn, fast quadratischem Maul, großen Nüstern und kleinen Ohren auf einem kräftigen Hals. Die Beine sind kurz und kräftig, mit klaren Gelenken und harten Hufen. Es besitzt einen dichten Schweif, eine dichte Mähne und einen dichten Schopf, zudem hat es im Winter ein dichtes und dickes Fell und hat zudem noch dichten Behang an Fesseln und Unterkiefer. Das Shetlandpony soll maximal 107 cm groß werden, das Minishetlandpony lediglich 87 cm. Abzeichen sind selten. Alle Farben außer Tigerschecken sind zugelassen. ShetlandponyZüchter, die Tigerschecken züchten, nennen diese Apaloosa-Pony.

Im Verhältnis zu ihrer Körpergröße gehören Shetlandponys zu den kräftigsten Pferden überhaupt, ein trainiertes Shetlandpony kann das Doppelte seines Gewichtes ziehen. Shetlandponys sind genügsam und sehr robust, sie gelten als intelligent und langlebig. Sie sind spätreif und ihre Lebenserwartung ist sehr hoch, viele werden über 30 Jahre alt.